Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 50

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Elfte Seite

Goldfischgeschichte.

Ein Fischhändler in Brighton hatte teils zu seinem Vergnügen, teils zur Anlockung der Käufer ein Bassin mit einem lebenden Goldfisch in seinem Schaufenster stehen. In der Tat muß das Interesse für diesen Goldfisch sehr groß gewesen sein, denn eines Tages befestigte der Besitzer, der Fragen müde, neben dem Goldfischbassin ein Plakat folgenden Inhalts: Dies ist ein Goldfisch. — Er ist lebendig. — Er ist nicht verkäuflich. — Wir haben nur diesen einen. — Bekommen haben wir ihn durch einen Knaben. — Wo der ihn herbekommen hat, wissen wir nicht. — Die Flüssigkeit, in der er schwimmt, ist Wasser. — Das Wasser ist aus einem gewöhnlichen Brunnen. — Wann er schläft, wissen wir nicht. — Auch nicht, wie alt er ist und wie lange er noch leben wird. — Er beißt nicht. — Er kann nicht herausspringen. — Er frißt alles, was wir ihm geben. — Das Wasser, das er trinkt, entbehren wir weiter nicht. — Wenn er tot ist, beabsichtigen wir, uns keinen neuen anzuschaffen. — — Das letztere ist verständlich.

Der kurzsichtige Pfandleiher.
«Für den Pelz kann ich Ihnen nichts geben, da sind ja die Motten drin gewesen!»

Herrrrr . . . . . eine geschlagene Viertelstunde warte ich schon hier!

Dienst am Kunden.

Solange Müller senior lebte, hing über seinem Bierausschank ein Schild mit der Aufschrift: «Hier wird nicht gepumpt. Der Wirt.»

Dann starb Vater Müller und Müller junior übernahm das Geschäft. Sofort machte er sich daran, die verräucherte Gaststube mit neuem Geist zu erfüllen. Die Tische wurden abgehobelt und gestrichen, der Wurstkessel bekam einen hygienischen Deckel und statt dem bescheidenen Gasarm prangte eine 100-Watt-Lampe an der Decke.,

«Dienst am Kunden», sagte Müller junior. «Dienst am Kunden ist heutzutage die Hauptsache.» Und so stieg er schließlich auch auf den Schanktisch und holte das Schild «Hier wird nicht gepumpt» herunter und hängte dafür eine Tafel aus schwarzem Glas an die Wand, auf der in Goldbuchstaben zu lesen stand: «Falls Sie Speisen und Getränke auf Kredit wünschen, wenden Sie sich vertrauensvoll an die Geschäftsleitung. Sie wird Ihnen gerne auseinandersetzen, weshalb Kreditgewährung mit unseren Prinzipien nicht vereinbar ist.»

*

«Arthur erklärt mir, er könnte von meinen Küssen für immer leben!»

«Na, warum heiratet ihr denn nicht?»

«Ich muß erst was finden, wovon ich leben kann!»

*

Die Lehrerin nimmt das ABC durch. Sie fragt: «Wer kann mir sagen, was nach dem T kommt?»

Der kleine Fritz meldet sich: «Nach dem Tee kommt immer ein junger Herr, der meine Schwester heiraten will.»

*

A.: «Unsere Eisenbahn geht so langsam, daß die Reisenden sich kaum der Bettler erwehren können, die neben dem Zug herlaufen.»

B.: «Unsere geht noch langsamer. Es ist schon manchem passiert, daß seine Fahrkarte abgelaufen war, als er ankam.»

C.: «Was erzählen Sie mir da für alte Witze! Das ist alles noch garnichts. Wenn Sie bei unserer Bahn auf einer Station ein Ferkel aufgeben, dann kommt es auf der Bestimmungsstation als ausgewachsenes Schwein an.»

A.: «Schön. Schicken Sie mir nächste Woche drei Ferkel.»

*

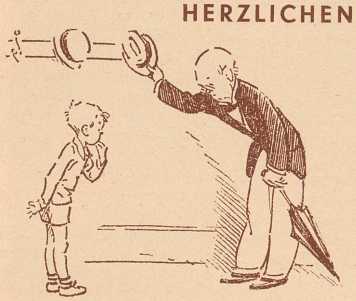
«Sag mal, Liebste, sind rote Wangen ein Zeichen von Gesundheit?»

«Natürlich!»

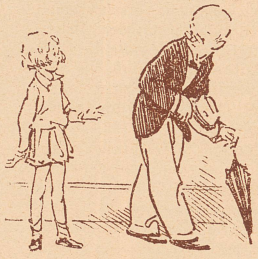
«So! Dann ist deine rechte Wange gesünder als die linke!»

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM GEBURTSTAG!

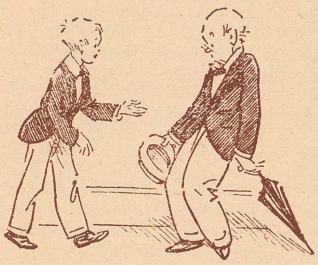
(Tit-Bits)



Bitte, Pappi, gib mir einen Franken!



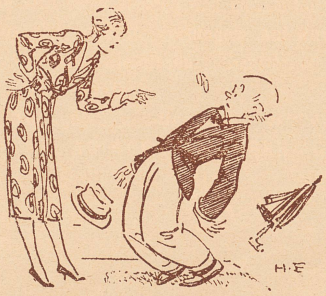
Oh, bevor du weggehst, Vati, – könnte ich vielleicht drei Franken bekommen?



Ich brauche schrecklich dringend ein paar Moneten, alter Herr, ein Fünfliber langt vollständig!

Ach, was ich noch sagen wollte, Liebling: ich sollte wieder etwas Geld haben, ungefähr vierzig bis fünfzig Franken!

Jetzt wird es mir aber doch zu bunt, – einer nach dem andern kommt und will Geld, ihr müßt alle verrückt geworden sein!!!!!



Ach, reg dich doch nicht auf, Alter! Vergiß nicht, du hast morgen Geburtstag und es wäre dir sicher nicht recht, wenn du dann nichts von uns geschenkt bekämest!